



Maarten van de Donk: „Radikalisierung ist ein komplexer Prozess, der aus verschiedenen Phasen besteht.“



Radikalisierung kann auf unterschiedlichen Ideologien basieren, auch auf rechts- oder linksextremen Tendenzen.

Radikalisierung verhindern

Experten des Aufklärungsnetzwerkes der Europäischen Kommission (RAN) bilden Polizeilehrer und Polizisten der LPD Wien, Lehrer und Jugendbetreuer der Stadt Wien aus.

Michael verzichtet seit längerer Zeit auf Alkohol, Schweinefleisch und auf das Rasieren. Mit Menschen, die anderer Meinung sind als er, redet er nicht mehr und auf seinem Laptop schaut er sich häufig gewalttätige Szenen an. Immer wieder chattet Michael im Internet. Seine Mutter weiß nicht, wo diese Menschen herkommen, aber die Sprache, die sie sprechen, hört sich „irgendwie arabisch“ an. Ist Michael radikalisiert?

Um terroristischen Tendenzen frühzeitig entgegenzuwirken, leisten seit Anfang April Trainerteams Präventionsarbeit mit Polizisten, Lehrern und Sozialpädagogen. Die Trainerteams bestehen aus je einer Vertreterin oder einem Vertreter der Polizei, des Wiener Stadtschulrates und des Jugendamtes der Stadt Wien. Sie geben ihr Wissen in halbtägigen Workshops im Bildungszentrum Wien der Sicherheitsakademie, in der Sozialpädagogischen Akademie Wien und in der Wiener Pädagogischen Hochschule weiter.

„Die Radikalisierungsprävention betrifft nicht nur die Polizei. Es ist wichtig, alle beteiligten Organisationen ins Boot zu holen“, sagte Oberst Peter Lamplot, MA, stellvertretender Leiter Zentrums für internationale Angelegenheiten in der Sicherheitsakademie (SI-AK), beim Train-the-Trainer-Seminar am 16. Februar 2017 im SIAK-Bildungszentrum Wien.

Mirte Loeffen und Maarten van de Donk, zwei Experten des *Radicalisation*

Awareness Network (RAN), des Aufklärungsnetzwerkes der Europäischen Kommission, gaben den 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Orientierungshilfe zur Radikalisierungs-Thematik. Es gibt keine einheitliche Definition für den Begriff „Radikalisierung“.

Komplexer Prozess. Hinzu kommt, dass es sich bei Radikalisierung nicht um einen statischen Zustand handelt. „Radikalisierung ist kein punktuell Ereignis, sondern ein komplexer Prozess, der aus verschiedenen Phasen besteht“, sagte der Sozialhistoriker van de Donk zur Einführung in die Thematik. Die erste Phase der Radikalisierung sei manchmal schon das vehemente Vertreten einer Meinung, das in Aktivismus übergehen kann. Extremismus sei eine weitere Stufe im Prozess der Radikalisierung. Komme es schließlich zum gewaltsamen Vertreten der eigenen Meinung oder Ideologie, sei man beim Terrorismus angelangt.

Auf die Frage, ob Michael radikalisiert ist, gibt es also keine eindeutige Antwort. Vielleicht ist er auf dem Weg dorthin, vielleicht hat er nur ein neues Computerspiel und schottet sich eine Zeit lang von der Außenwelt ab, wie so viele andere Jugendliche auch. Auch Vorurteile und die zunehmende Sensibilisierung der Bevölkerung spielen eine Rolle. Radikalisierung passiert nicht von heute auf morgen und jede Radikalisierung verläuft anders. Radikalisierung kann auf unterschiedlichen Ideolo-

gien basieren. Die religiöse, speziell die islamistische Radikalisierung ist nur ein Beispiel. Auch rechts- oder linksextreme Tendenzen oder staatsfeindliche Verbindungen können Ausprägungen von Radikalisierung sein. Soziale Kontakte, das schulische oder berufliche Umfeld und der psychische Zustand von Jugendlichen sind oft Begleitfaktoren oder Ursachen. Bei Auffälligkeiten können in der Radikalisierungsprävention wichtige Schritte gesetzt werden, um eine Radikalisierung zu verhindern.

An der Wurzel ansetzen. „Bei der Präventionsarbeit geht es darum, in einer frühen Phase anzusetzen und das Gespräch mit den Betroffenen zu suchen, um Radikalisierung zu vermeiden“, sagte Maarten van de Donk. Seine Kollegin Mirte Loeffen berichtete aus ihrer langjährigen Erfahrung als Sozialpädagogin: „Eine wertschätzende Begegnung oder ein respektvolles Gespräch sind oft schon Trigger-Erlebnisse für die Betroffenen und können ein Umdenken auslösen.“ Radikalisierungsprävention ist im Gegensatz zur Deradikalisierung die Behandlung der Ursachen des Problems und nicht der Auswirkungen. „Deradikalisierung von Betroffenen ist viel schwieriger und auch teurer als Präventionsarbeit“, sagte van de Donk.

Radikalisierungsprävention sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und sollte nicht an einer Institution hängen bleiben. Um Probleme an der Wurzel



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Train-The-Trainer-Programms der Sicherheitsakademie des Innenministeriums.

anzupacken, sei es essenziell, dass mit der Präventionsarbeit möglichst schnell dort angesetzt werde, wo es Wahrnehmung gebe, egal von Seiten welcher Institution. Für das richtige Timing komme es darauf an, dass alle beteiligten Institutionen an einem Strang ziehen und die Kommunikation zwischen den Behörden möglichst rasch und unkompliziert verläuft.

„Praktiker an einen Tisch holen“.

Chefinspektor Mario Krebs ist in der *Association of European Police Colleges (AEPC)* europaweit mit Experten der Radikalisierungsprävention vernetzt und stellte als Projektleiter des Train-the-Trainer-Programms den Kontakt zu den Institutionen in Wien her. Heute sitzen hier Praktiker aus unterschiedlichen Bereichen an einem Tisch und tauschen Erfahrungen aus“, sagte Krebs beim Train-the-Trainer-Workshop. Die Inhalte, die von den frisch ausgebildeten Trainerinnen und Trainern vermittelt werden, bauen auf den Erfahrungen aus der Berufspraxis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Train-the-Trainer-Programmes auf. „Die SIAK ermöglicht mit diesem Projekt eine neue Herangehensweise an die Radikalisierungsthe-

matik. Durch die Multiprofessionalität können wir den Betroffenen Hilfe auf mehreren Ebenen anbieten und hoffen, dass diese gut angenommen wird“, sagte Stefano Falchetto, Sozialarbeiter der Stadt Wien. Durch die Vernetzung der unterschiedlichen Institutionen sei es möglich, in der Präventionsarbeit Synergien zu schaffen und dem Radikalisierungsprozess frühzeitig entgegenzuwirken.

Projektstart. Am 3. April 2017 starteten die ausgebildeten Trainerinnen und Trainer mit der Umsetzung des Projekts. Die Workshops werden in Dreier-Teams in Polizeischulen sowie in Ausbildungen und Tagungen von Lehrern und Bediensteten der Jugendämter in Wien abgehalten. Informiert werden auch die etwa 450 Pflichtschuldirektoren, die 140 Beratungslehrer und „Psychagogen“ sowie die knapp 60 Schulsozialarbeiter des Wiener Stadtschulrates. Das Seminar durchlaufen außerdem 400 Sozialarbeiter der „Mag-Elf“ sowie die 600 Sozialpädagogen, die in den etwa 80 Wohngemeinschaften der „Mag-Elf“ in Wien arbeiten.

„Wir haben uns im Rahmen der Sicherheitsdoktrin das Ziel gesetzt, Öster-

reich zum sichersten Land der Welt zu machen“, sagt Innenminister Wolfgang Sobotka. „Die Bekämpfung des Terrorismus spielt dabei eine zentrale Rolle, vor allem vor dem Hintergrund von internationalen Krisenherden und sozialen Brennpunkten in Ballungszentren.“

Europaweites Netzwerk. RAN ist die Dachorganisation der Europäischen Kommission zur Verbreitung von Best-Practice-Ansätzen und der Vernetzung von Akteuren, die in der Bekämpfung des Extremismus tätig sind sowie in den Bereichen Deradikalisierung, Ausstiegshilfe und Resozialisierung. RAN verbindet europaweit über 2.000 Praktikerinnen und Praktiker, die in Schulen, Justizanstalten, Jugendzentren und auf der Straße einen Beitrag zur Radikalisierungsprävention leisten. Eingebunden sind Polizei- und Justizwachebeamte, Lehrer und Sozialarbeiter sowie Angehörige der Zivilbevölkerung. Das „Centre of Excellence“ ist Dreh- und Angelpunkt für Information. Das Wissen von Experten aus der Radikalisierungsprävention wird mit der Erfahrung der Praktiker verknüpft und kann in die EU-Mitgliedstaaten hinausgetragen werden.

Anna Freinschlag